

Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 38

26. September 1956

Jahrgang 8

Uns alle geht es an

Die nächsten Aufgaben unserer Betriebsgewerkschaftsorganisation

Der IV. FDGB-Kongreß stellte mit seinen Beschlüssen das Programm auf, welches für die Gewerkschaften in den nächsten Jahren steht. Die 23. und 24. Tagung des Bundesvorstandes war eine Überprüfung unserer bisher geleisteten Gewerkschaftsarbeit, und die Beschlüsse aus diesen Tagungen sind das Ergebnis, das wir aus dieser Überprüfung ziehen müssen. Auch in unserem Betrieb haben die Kollegen ein sehr aufmerksames Interesse für diese Tagungen gezeigt. Es haben in noch nicht allen Gewerkschaftsgruppen die Auswertungen stattgefunden. Und doch zeigen viele Einzelgespräche, daß unsere Werk-tätigen durchaus erkannt haben, es ist etwas Neues, ein neuer Auftrieb in unsere Gewerkschaftsarbeit gekommen.

Wenn nun Kollege Stender aus der Versuchswerkstatt in diesem Zusammenhang sagt: „Es ist nicht gut, daß es immer erst Tagungen des Bundesvorstandes geben muß, um eure Fehler aufzudecken“, so möchte ich dem Kollegen Stender sagen, zunächst ist das Wort „eure Fehler“ nicht richtig gewählt, denn die Gewerkschaft sind nicht nur 15 Mitglieder der BGL, sondern das sind 3850 Kollegen unseres Werkes, die unserer Organisation angehören. Wir haben unsere Aufgaben, unser Ziel klar vor uns zu liegen, und doch ist es notwendig, auf dem Weg haltzumachen und uns neu zu orientieren,

die Arbeit ein höheres Niveau als bisher erfordert. Jedes Mitglied unserer Organisation sollte das genau bedenken, wenn wir ab sofort mit den Vorbereitungen beginnen. Jeder Gewerkschafter soll sich genau überlegen, wen wähle ich in meiner Gewerkschaftsgruppe zu meinem Vertrauensmann? Wie soll meine neue Abteilungsgewerkschaftsleitung und die Betriebsgewerkschaftsleitung aussehen? Die kommenden Wahlversammlungen und Konferenzen müssen ein lebendiger Ausdruck des Rechts der Mitbestimmung aller Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes an der demokratischen Entwicklung unseres Arbeiter- und Bauern-Staates sein.

Auch die Rechte sind größer

Eine weitere Aufgabe ist für die Gewerkschaften, genau über die Erfüllung des BKV zu wachen und die strenge Einhaltung der Gesetze. Dem Arbeits- und dem vorbeugenden Gesundheitsschutz und der Verbesserung der gesamten Kulturarbeit gilt unsere gemeinsame Arbeit. Mit den neuen größeren Aufgaben stehen aber auch der Betriebsgewerkschaftsorganisation größere Rechte zu. Dies

Es ergeben sich nun für die Betriebsgewerkschaftsorganisation folgende Aufgaben: In der Zeit vom 15. Oktober bis 3. November werden die Gruppenwahlen stattfinden. Vom 5. November bis 10. November erfolgt dann die Auswertung dieser Versammlungen. Ab 12. November bis einschl. 24. November erfolgen die Wahlen zu den Abteilungsgewerkschaftsleitungen. Auf diese Konferenzen folgen dann vom 26. November bis 8. Dezember die Auswertungen. Und schließlich werden wir in der Woche vom 9. bis 15. Dezember die neue Betriebsgewerkschaftsleitung wählen. Das wäre der vorläufige Überblick des zeitmäßigen Ablaufs unserer Wahlen, wozu noch eine Reihe von organisatorischen Aufgaben kommen. Unsere Parole heißt nun: „Ganze Konzentration auf unsere Gewerkschaftswahlen.“ Jedes Gewerkschaftsmitglied sei sich bewußt, daß es seine Pflicht sein muß, die Organisation zu stärken. Wir alle sind die Gewerkschaft, und wir nur alle können unser Leben im Sozialismus gestalten. Unser aller Mitarbeiter wird den Erfolg unserer Gewerkschaftsarbeit bringen.

Charlotte Eichler,
2. BGL-Vorsitzende

Wissen sichert den Erfolg

Das neue Parteilehrjahr beginnt am Montag, dem 1. Oktober 1956, mit einer feierlichen Eröffnung. Die beiden Zirkel:

„Grundfragen der Partei“ und
Ökonomische Politik in der Übergangsperiode“

helfen jedem, die Probleme beim Aufbau des Sozialismus zu verstehen.

Verstehen heißt aber auch, die eigene Arbeit sinnvoller und zweckmäßiger zu gestalten. Dadurch wird die Kraft der Werk-tätigen geballter und zielstrebig auf die Festigung unseres Arbeiter- und Bauern-Staates gerichtet. Aus unserem Betrieb nehmen am 7. Parteilehrjahr 240 Genossen und Kandidaten und 85 Kollegen teil.

Sie wollen uns helfen, durch noch ein besseres Wissen größere Erfolge zu erringen. Ich wünsche daher im Namen der Zentralen Parteileitung allen Teilnehmern einen guten Start.

Ernst Hoefs, 1. Sekretär

So stellt uns die Erfüllung unseres zweiten Fünfjahresplanes vor neue größere Aufgaben. Es gilt, die Produktion in der Industrie und in der Landwirtschaft zu erhöhen. Es gilt vor allen Dingen, den Kampf um den technischen Fortschritt zu führen. Es steht aber im besonderen bei der Arbeiterklasse, in Verbindung mit der Intelligenz und der werktätigen Bauernschaft in der Deutschen Demokratischen Republik gegenüber dem kapitalistischen Westdeutschland, zu beweisen, daß dem Sozialismus die Zukunft gehört und daß das Alte absterben muß.

Das alles sind Bedingungen, die es notwendig machen, unsere Gewerkschaftsarbeit zu überprüfen und Schlußfolgerungen zur Verbesserung zu ziehen.

Die 23. und 24. Tagung steht in ihren Ergebnissen in einem direkten Zusammenhang. So zeigen uns die Beschlüsse der 24. Tagung den Weg, den wir gehen müssen, um die Aufgaben des 23. Plenums zu lösen. Es sollen nun in der Zeit vom 15. Oktober bis Mitte Dezember die betrieblichen Gewerkschaftswahlen stattfinden. Dies ist im Augenblick ein wesentlicher Beschluß, der uns helfen soll und muß, unsere Gewerkschaftsarbeit zu verbessern. Die Gewerkschaften im Sozialismus kämpfen beständig für die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der werktätigen Menschen. Darum ist unsere Hauptaufgabe der Kampf um die Planerfüllung. Erfüllen wir unseren Betriebsplan, so tragen wir damit zur Verbesserung unseres Lebens bei. Die genaue Orientierung des sozialistischen Wettbewerbs, Einführung der neuen Technik, die Automatisierung und Mechanisie-

besagt ebenfalls ein Beschluß des FDGB-Bundesvorstandes. Unsere Abteilungsgewerkschaften werden mehr Eigenverantwortlichkeit haben, so bei der Führung des sozialistischen Wettbewerbs, bei Kündigungen und Umbesetzungen, bei Genehmigung von Überstunden und bei der Verwendung der Mittel des Direktorfonds und der Gewerkschaftsgelder. Das sind nur einige der größten Rechte der Gewerkschaftsleitungen. Aber wir erkennen schon daran, daß unsere zukünftige Gewerkschafts-

Gerade zu einem Zeitpunkt, wo in Westdeutschland die alten faschistischen und militaristischen Elemente erneut die KPD verboten haben, gelang es dem Freund Peter Goloubkoff, der in der Feinstanze als Transportarbeiter beschäftigt ist, 20 neue Mitglieder für die Gesellschaft der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft zu werben. Sein persönlicher Einsatz für unsere Organisation, durch den er noch einen Teil abseitsstehender Kollegen von der unbedingten Notwendigkeit überzeugte, mit der Sowjetunion in Freundschaft zusammenzuleben, ist gleichzeitig eine persönliche Kampfansage für die Verbrecher von Bonn, nicht eher zu ruhen, bis ganz Deutschland von den Faschisten, Militaristen und Junkern befreit ist.

Peter Goloubkoff ist ein aufrechter und ehrlicher Patriot. Schon für seine besonderen Erfolge in der vergangenen Zeit wurde er im Jahre 1954 mit der Medaille der Gesell-

schaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft Stufe II ausgezeichnet. Er hat wesentlich dazu beigetragen, daß heute von annähernd 120 Beschäftigten in der Feinstanze 95 Freunde der Sowjetunion sind. Diese Abteilung steht an erster Stelle in unserem Werk.

In einer dort stattgefundenen Kurzversammlung konnten wir bereits feststellen, daß sie am Vorabend des Geburtstages unserer Deutschen Demokratischen Republik den Titel „Abteilung der deutsch-sowjetischen Freundschaft“ tragen wird.

Die vier Produktionsbrigaden Gerhard Libbe, Hermann Schulz, Erhard Wache und Elfriede Holtheuer werden vom Tage der Republik an verpflichtende Namen von aufrechten deutschen antifaschistischen Widerstandskämpfern und hervorragenden Vertretern der Arbeiterklasse tragen, die im Kampf gegen den Faschismus selbst das Höchste,



Sehr aufmerksam lauschten unsere Kolleginnen aus der Gitterwickelerei am vergangenen Wochenende der Erzählung der Volkskammerabgeordneten Edith Baumann über ihre Reise durch China. Sollten nicht noch öfter solche Aussprachen durchgeführt werden?

Nach einen Schritt weitergehen

Schon einige Male setzten wir uns in der vergangenen Zeit über die Form und den Inhalt der Produktionsberatungen in unserem Werk auseinander. So ist jedem von euch bekannt, von welcher großer Wichtigkeit diese Beratungen sind, die mit dazu beigetragen haben, die großen Erfolge unseres Betriebes zu erreichen. Betrachten wir jedoch die Beschlüsse des 28. Plenums des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zur breiteren Entfaltung der Demokratie und die 23. Tagung des Bundesvorstandes,

Gewerkschaftsgruppenorganisatoren die Tagesordnung für die Produktionsberatungen festlegen. Ist es so der Fall, so genügt es jedoch nicht. Der Erfolg wird weitaus größer sein, wenn von beiden Seiten eine gründliche Vorbereitung zur Produktionsberatung vorgenommen wird. Was meinen wir damit? Wir meinen, daß beide Funktionäre schon Tage vorher beraten, wo besondere Schwächen, die zur Tagesordnung der Beratung gehören, vorhanden sind und wie man mit Hilfe der Kollegen diese beseitigen kann. Danach muß

Jeder sollte dort hingehen

Mit großem Interesse wurden die Maßnahmen der Volkskammer zur weiteren Demokratisierung von uns allen verfolgt. Bevor diese zur zweiten Lesung kommen, haben wir die Möglichkeit, in einer Aussprache mit der Volkskammerabgeordneten Edith Baumann am Donnerstag, dem 27. September 1956, um 14.30 Uhr, im Kulturhaus, großer Lesesaal, unsere Hinweise und kritischen Anregungen für die nächste Volkskammertagung zu geben.

die sich über die nächsten Aufgaben der Gewerkschaft zur Erfüllung des zweiten Fünfjahresplanes zur Verbesserung der Lebenslage unserer werktätigen Menschen beschäftigte, so müssen wir, ausgehend von den Tatsachen unseres Betriebes, sagen, daß noch einiges verbessert werden muß.

Zu Beginn dieses Jahres wurde aus den Kreisen unserer Kollegen die Forderung erhoben, die Beteiligung an den Produktionsberatungen im Wettbewerb mit festzuhalten und zu bewerten. Es ist gut und richtig diesen Schritt gegangen zu sein, um zu erreichen, daß noch mehr Kollegen daran teilnehmen. Doch wir müssen, um die gestellten Aufgaben zu erfüllen, heute noch einen Schritt weitergehen. Es geht nicht nur darum, daß die Kollegen dort erscheinen, sondern darum, daß gerade sie mit ihren Vorschlägen und Hinweisen mithelfen, Änderungen im Produktionsprozeß vorzunehmen, bzw. einzuleiten. Manch einer von euch wird sagen, ja, was sollen wir denn tun? Genügt es denn noch nicht? Nein, es genügt noch nicht.

Wohl wird davon gesprochen, daß die Wirtschaftsfunktionäre mit den

es Aufgabe der Gewerkschafts- und Parteigruppe sein, mit den Kollegen ihres Bereiches zu sprechen und ihnen die Mängel und Schwächen aufzuzeigen.

Jede Kollegin und jeder Kollege muß aber auch erkennen, daß die Produktionsberatungen das Forum sind, das das Mitbestimmungsrecht jedes einzelnen gewährleistet. Sie sollten ihre Hemmungen beseitigen und auch wenn sie nicht redigewandt sind, ihre Meinung zum Ausdruck bringen. Es ist in unserem Interesse besser, Vorschläge, auch wenn sie noch nicht ganz klar sind, in diesem Kreis vorzutragen und zu beraten, als stille dazusitzen und sie für sich zu behalten.

Hierbei sollten die Gewerkschafts- und Parteifunktionäre unseren Kollegen helfen. Und noch eins sollte unserer Meinung nach geändert werden. Es ist bekannt, daß eine Durchsicht des Protokolls der Produktionsberatungen der AGL-Vorsitzende erhält. Ist diese Art und Weise richtig? Wir denken, das ist nicht richtig.

Man stelle sich vor, daß ein AGL-Vorsitzender in seinem Bereich 15 und noch mehr Gewerkschaftsgruppen hat, zu dem ebensoviel Kostenstellen gehören. Sie erhalten also diesen großen Wust von Protokollen, sind aber nicht in der Lage, jederzeit einen genauen Überblick über diesen großen Kreis zu haben. Richtiger wäre es, wenn die Gewerkschaftsgruppenorganisatoren diese Durchschriften erhalten und dadurch stets in der Lage sind, den Gesamtüberblick zu haben und die notwendige Kontrolle auszuüben.

Wir haben durch unsere Betriebsparteiorganisation in der letzten Zeit Aussprachen mit Wirtschaftsfunktionären begonnen, die, das wurde durch die Wirtschaftsfunktionäre bestätigt, einen guten Anklang gefunden haben. Wir schlagen vor, daß diese Beratungen bis auf die unterste Ebene getragen werden sollten. Eine gute Zusammenarbeit zwischen dem Kostenstellenleiter und den Gruppenorganisatoren der Gewerkschaft und Partei wird die Voraussetzung geben, die von der Partei gestellten Aufgaben zu erfüllen.

Günter Seiffert,
Vorsitzender der Betriebsgruppe der
Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische
Freundschaft

Die Redaktion

Die Arbeiterklasse — unversiegbare Kraftquelle der Partei

Das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands wendet sich an die Parteimitgliedschaft und an die Arbeiterklasse in der Deutschen Demokratischen Republik, folgenden Beschluß seiner 28. Tagung gemeinsam zu beraten und zu einem großen Erfolg zu führen.

Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands verkörpert den jahrzehntelangen Kampf der deutschen Arbeiterklasse für den Sieg des Sozialismus. Sie vereint unter ihrem Banner die besten und fortschrittlichsten Kräfte der Arbeiterklasse, der Bauernschaft und der Intelligenz sowie der anderen Schichten der Werktätigen. Ihre historische Mission ist es, die Arbeiterklasse mit den Ideen des Sozialismus zu erfüllen und sie beim Aufbau der neuen Gesellschaftsordnung zu führen. Im Vertrauen auf die unerschöpfliche Kraft des werktätigen Volkes wirkt die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands für die Aktionsgemeinschaft der ganzen deutschen Arbeiterklasse und führt die großen Ideen des Sozialismus im Heimatlande von Marx und Engels zum Sieg.

Die Partei hat auf der Grundlage

Beschluß der 28. Tagung des ZK der SED über die Aufnahme parteiloser Produktionsarbeiter aus Industrie und Landwirtschaft, von Genossenschafts- und werktätigen Einzelbauern, von Angehörigen der Intelligenz in die Partei

des Marxismus-Leninismus in der Deutschen Demokratischen Republik die Einheit der Arbeiterklasse und das Bündnis mit den werktätigen Bauern verwirklicht. Unter ihrer Führung hat die Arbeiterklasse gemeinsam mit den übrigen fortschrittlichen Kräften die antifaschistisch-demokratische Umwälzung vollzogen und die Arbeiter-und-Bauern-Macht, die wichtigste Voraussetzung für den Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik, geschaffen.

Erfolgreich hat die Partei in den letzten Jahren die schöpferischen, umgestaltenden Kräfte des Volkes für die Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik, des Vaterlandes aller deutschen Werktätigen, entwickelt, das unter den friedlichen Völkern der Welt mehr und mehr Ansehen gewinnt. Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands erwirbt sich das Vertrauen der Arbeiterklasse und der anderen Werktätigen, indem sie deren Interessen und so-

zialistischen Ziele vertritt. Sie weckt und fördert die Bereitschaft und Initiative der werktätigen Massen für die Verbesserung des Lebens und den Aufbau des Sozialismus.

Unter der Führung der Partei haben sich aus dem werktätigen Volk Hunderttausende neuer befähigter Organisatoren des sozialistischen Aufbaus entwickelt. Viele von ihnen haben sich entschieden, in die Reihen der Partei der Arbeiterklasse einzutreten. Sie haben sich durch ihre aktive Arbeit beim Aufbau des Sozialismus davon überzeugt, daß die Stärkung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands für den erfolgreichen sozialistischen Aufbau notwendig ist.

Die Partei rüstete sie mit dem Wissen um die Gesetzmäßigkeit unserer gesellschaftlichen Entwicklung aus, stählte sie im Kampf und befähigte sie zu immer größeren Leistungen. Die Partei lehrt aber nicht nur die Massen, sondern sie lernt auch von ihnen.

So ist die Partei, die den wissenschaftlichen Sozialismus lehrt und die Erfahrungen der Volksmassen beim Aufbau des Sozialismus verallgemeinert, die Verkörperung des Wissens unseres Volkes, des wahrhaftigen Gestalters unserer Zukunft. Viele Zehntausende ihrer Mitglieder aus den Reihen der Arbeiterklasse wurden mit verantwortlichen Aufgaben der Leitung des sozialistischen Aufbaus betraut.

Jetzt befinden wir uns in einer neuen Etappe des sozialistischen Aufbaus. Wir müssen den Beweis erbringen, daß der Sozialismus auf allen Gebieten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens dem Kapitalismus überlegen ist. Darum vervielfachen wir unsere Anstrengungen, um die großen Aufgaben des zweiten Fünfjahresplanes in der Industrie und Landwirtschaft zu verwirklichen. Diese Aufgabe kann nur gelöst werden, wenn die Arbeiterklasse als Hauptkraft der sozialistischen Entwicklung sich fest um die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands schart.

Darum wendet sich das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vor allem an die Arbeiterklasse, an die Produktionsarbeiter an den Brennpunkten unseres sozialistischen Aufbaus und fordert sie auf, die Besten und Bewährtesten aus ihren Reihen in unsere Partei zu entsenden und damit die Kraft und den Einfluß der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands im gesellschaftlichen Leben zu stärken. Zugleich wendet sie sich an die Landarbeiter, die Traktorenisten, die Werktätigen der Maschinen-Traktorenstationen und volkseigenen Güter, an die Genossenschafts- und werktätigen Einzelbauern, durch ihren Eintritt in die Partei die leitende Kraft bei der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft zu stärken. Die

Partei ruft auch die Intelligenz, ihre besten Vertreter in die Reihen der Partei der Arbeiterklasse zu entsenden.

Die Stärkung der Partei wird die treffendste Antwort auf die schamlose Hetze der Militaristen und Arbeiterfeinde sein, die den Sieg des Sozialismus in ganz Deutschland fürchten.

Mit diesem Beschluß legt das Zentralkomitee eine der wichtigsten innerparteilichen Aufgaben für alle Organe und Mitglieder der Partei für die nächste Zeit fest. Der Erfolg dieses Beschlusses ist gewiß, wenn es die Parteiorganisationen verstehen, den Werktätigen die Rolle der Partei als der lenkenden und leitenden Kraft beim Aufbau des Sozialismus zu erklären und ihnen die Übereinstimmung ihrer Interessen mit der Politik der Partei klarzumachen.

Darum ist es notwendig, diesen Beschluß in den Bezirks- und Kreisleitungen gründlich zu behandeln und festzulegen, in welchen Wirtschaftszweigen, Industriezweigen, in welchen Betrieben und Betriebsabteilungen besondere Anstrengungen zur Gewinnung von Parteimitgliedern gemacht werden müssen.

Dabei gilt es, jede sektiererische Abgeschlossenheit zu überwinden und geduldig die Besten für den Eintritt in die Partei zu gewinnen. Die neuen Kandidaten müssen mit den Zielen und Aufgaben vertraut gemacht und in das Parteileben eingeführt werden. Sie dürfen nicht mit allen möglichen Funktionen überlastet werden. Es ist ständig zu beachten, daß es Menschen sind, die die ersten Schritte in der Parteiarbeit machen.

Die Tore der Partei öffnen sich für die Arbeiter und Werktätigen, die ehrlich und treu zur Sache der Arbeiterklasse und des Volkes stehen, die hohen Ziele und das Statut der Partei anerkennen und die sich im täglichen Leben, am Arbeitsplatz bewähren.

Es lebe die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands!

Es lebe die deutsche Arbeiterklasse!

Wir wollen offen miteinander sprechen

Am 18. Oktober trafen sich Vertreter der Zentralen Parteileitung der SED, der FDJ, der BGL, die Sekretäre der Grundorganisationen der SED, Vertreter der Werkleitung unseres Betriebes sowie Vertreter der Bezirksleitung Groß-Berlin der SED mit über 20 der besten Arbeiterinnen und Arbeiter, Meister und Angestellten unseres Betriebes im Technischen Kabinett zu einer Aussprache. Worum ging es?

Die Einladung besagte, daß es um die Frage ginge, welches der beste Weg sei, um schneller und wirksamer den Aufbau des Sozialismus in der DDR voranzutreiben. Der Beginn der Aussprache aber brachte deutlich zum Ausdruck, daß es im Kern darum ging, die eingeladenen Kollegen als Kandidaten für unsere Partei zu gewinnen. So konnte es kommen, daß nur vier der geladenen Kollegen überhaupt richtig wußten, was los ist. Zweifellos war das ein Fehler. Wir als Sozialistische Einheitspartei Deutschlands haben vor unseren Werktätigen keine Geheimnisse, schon gar nicht, wenn wir diese für unsere Partei gewinnen wollen. Kann man den Kollegen es verbüßeln, wenn sie das als „Bauernfängerei“ bezeichneten? Es ist doch wahrlich kein Geheimnis, daß unsere Partei beschlossen hat, 50 000 der besten Arbeiter, Wissenschaftler und Angestellten als Mitglieder zu werben.

Wie dem auch sei, die Aussprache fand statt, und sie war erfolgreich. Hierbei muß ich an die Kollegen, die trotz Einladung nicht erschienen, die Frage richten: Interessiert euch nicht der Aufbau des Sozialismus? Bringt der schnelle Aufbau des Sozialismus euch nicht auch ein besseres Leben?

Die Aussprache verlief in einer sachlichen, beinahe zu sachlichen At-

mosphäre. Alle Teilnehmer hatten den Wunsch, offen über die Probleme zu sprechen, und so nahm man auch „kein Blatt vor den Mund“. Hierbei gefiel die offene Art der Kolleginnen. Sie sprachen mit dem Herzen, setzten Vertrauen gegen Vertrauen, und gaben den Mitgliedern der SED Hinweise, wie man die Arbeit verbessern kann. Die Kollegin Gisela Quast sprach dazu die entscheidendsten Worte: „Ich will Mitglied der SED werden! Ich glaube, das ist der beste Beitrag zur Verbesserung der Arbeit.“

Anders sah das mit der Meinung der Kollegen aus. Hier hatte ich den Eindruck, daß vieles unausgesprochen blieb, und ich konnte mich des Eindrucks nicht erwehren, daß man „Gründe suchte“, um zu sagen, aus diesem oder jenem Ärgernis usw. kann ich noch nicht Mitglied werden. Die offen ausgesprochenen Mängel an der Arbeit unserer Partei sind berechtigt gewesen, aber sie waren gegenüber dem, was unsere Partei in den zehn Jahren ihres Bestehens in unserem Betrieb, und nicht nur in unserem Betrieb, geleistet hat, doch zu gering, um zu dem Ergebnis zu kommen: „Darum kann ich noch nicht Mitglied der Partei werden!“ Natürlich verlangt niemand, daß jemand ohne Überlegung blindlings Mitglied der Partei wird. Und darin stimme ich mit allen Kollegen, die sich an der Aussprache beteiligten, überein. Mitglied unserer Partei zu werden, ist ein großer und bedeutungsvoller Schritt im Leben eines jeden Kollegen. Trotzdem kam es mir so vor, daß viele diesen Schritt nicht wagen wollen, weil er ihnen mehr Verantwortung geben würde. Der wahre Grund bei vielen Kollegen, die noch nicht Mitglied werden wollen, scheint der zu sein,

daß sie sich nicht „binden“ wollen. Und seht, wenn das so ist, dann sollte man es offen sagen.

Die Fragen und Gedanken aller, die zu den Problemen in der Aussprache Stellung nahmen, brachten so trotz mancher nicht ausgesprochener Dinge das Vertrauen zu unserer Partei zum Ausdruck. Das war das Positive. Vielleicht hörte manch einer zum ersten Male, was unsere Partei ist, was sie will und was unsere Mitglieder sind. Vielleicht ließen wir aber alle gerade hierbei etwas außer acht, nämlich, daß die Partei aus Mitgliedern besteht, daß diese Mitglieder Menschen sind — Menschen haben aber nicht nur Fehler! Warum wurde fast gar nicht das Gute besprochen? Ich hatte oft in der Aussprache den Eindruck, daß unsere parteilosen Kollegen vergessen hatten, daß wir Mitglieder der SED ihre Kollegen sind. Arbeiten wir nicht Tag für Tag gemeinsam Schulter an Schulter für die gleichen Ziele in unserem Betrieb? Unsere Genossen sind in Abteilungen vertreten und ziehen mit euch an einem Strick. Um wieviel würde und könnte es leichter sein für manchen eurer Genossen, der dieselben Sorgen (private und dienstliche) hat wie ihr, wenn in der Abteilung nicht einer, sondern zwei, drei und noch mehr Mitglieder der Partei wären.

Darum gibt es auch eigentlich keinen Grund, der Partei fernzubleiben. Aber darüber muß man sprechen. Nicht mehr im „zentralen Rahmen“, sondern in eurer Abteilung. Sprechen wir weiter so offen, vielleicht noch offener, noch klarer, und die Partei wird euch kein „Fremdwort“ mehr sein. Sie wird euch zum Inbegriff, zur Heimat werden.

Gerald Bartrow

Ich bat um Aufnahme in die Partei

Als ich am 17. August in der Presse vom Verbot der KPD las, war ich voller Empörung. Wir hatten ja so etwas schon einmal im



Jahre 1933 und wie das endete, wissen wir ja alle noch zu gut. Einige scheinen es aber schon wieder vergessen zu haben, daß sind die glei-

chen Konsorten wie 1933, Adenauer und seine Hintermänner.

Das Verbot der KPD gab mir den sofortigen Anlaß, Kandidat der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zu werden. Ich sagte mir, jedes neue Mitglied unserer Partei ist für die Kriegstreiber ein Schlag gegen ihre mörderischen Pläne. Wir müssen helfen, Adenauer und seinen Konsorten das Handwerk zu legen. Ich rufe darum alle unsere Mitglieder der Freien Deutschen Jugend auf, die noch nicht Mitglied der Partei sind, es sich zu überlegen, ob sie diesen Schritt nicht auch gehen wollen, um dadurch Adenauer so schnell wie möglich das Genick zu brechen.

Darüber hinaus appelliere ich auch an alle jungen Kolleginnen und Kollegen, sich einmal Gedanken zu machen, ob sie nicht auch Mitglied der Freien Deutschen Jugend werden wollen.

Ursula Groß,
Oberflächenbearbeitung

Streiflichter von meiner Reise nach Kairo!

Von Wilhelm Rieger

Fortsetzung aus Nr. 37

Im flachen Lande wird es sicher aus Wassermangel noch anders aussehen, aber dort ist dann vorgeschrieben, daß an Stelle von Wasser auch Wüstensand genommen werden kann! Das kam mir früher immer erstaunlich vor, da ich eine zusätzliche Verschmutzung davon erwartete. Aber nun weiß ich, daß der Sand nicht unserer märkischen Streusandbüchse entspricht, sondern sehr scharfkantig ist. (Im Sandsturm kann z. B. von einem Auto die gesamte windseitige Lackierung bis auf das Blech abgeschliffen werden, selbst hartverchromte Teile werden angegriffen!) Und dieser Sand entfernt dann bei der Massage die abgestorbenen Hautpartikelchen, die zusammen mit dem Schweiß den üblen Geruch erzeugen! — Die Frauen entfernen übrigens alle Körperhaare, meistens durch Rasieren, auf den Armen jedoch durch Ausreifen, das durch verschiedene Erzeugnisse der kosmetischen Industrie erleichtert wird. Infolgedessen bezeichnen sie unsere Frauen als häßlich und ungepflegt!

Wenn von Behausungen gesprochen wurde, so denkt man zunächst an die aus ungebranntem Lehm aufgebauten Fellachenhütten, die man von älteren Bildern kennt. Man kommt aber aus dem Staunen nicht heraus, wenn man im Stadtkern von Kairo Hunderte oder sogar Tausende

von Häusern sieht, die acht und mehr Stockwerke haben. (Das höchste auf der Insel Zalalek hat 22 Stockwerke!) Diese Bauweise geht auf die in Kairo und wohl auch ganz Ägypten außerordentlich hohen Bodenpreise zurück. Sie wird nicht etwa durch Felsenuntergrund wie in New York erleichtert. Einem relativ wenig tragfähigen Untergrunde trägt die Bauweise Rechnung: Lange Eisenbetonpfähle werden in den Untergrund gerammt und in der Höhe des Straßenniveaus durch eine Betonfläche vereinigt. Die Pfähle verhindern das Kippen der Bauten, während sich die Belastung auf die ganze Grundfläche verteilt. Dann folgt Stockwerk für Stockwerk in Eisenbeton. Reicht das Geld nicht mehr, dann hört man mittendrin auf. Das Haus wird bezogen, während aus der oberen Decke die eisernen Anschlußhaken herausstehen. Diese werden zu irgendeinem Zeitpunkt für den Höherbau weiterverwendet. Möglich ist diese Folge nur durch das Klima, das höchstens dreimal im Jahre mit gründlichen Regenfällen aufwartet!

Davon leben auch die zahlreichen Freiluftkinos und -gaststätten. Sie besitzen eine Unzahl von Plätzen. Gute, umfangreiche Programme werden geboten, ohne daß es in den meisten Gaststätten überhaupt Eintritt kostet. In den Freiluftkinos laufen meistens zwei Filme, so daß

die letzte Vorstellung bis über 1 Uhr hinaus dauern kann. — Eine Konkurrenz dazu bilden die normalen Kinos, die praktisch alle mit Klimaanlage ausgerüstet sind. Infolge der hohen Platzzahl bis zu 3500 Sitzen sind die Eintrittspreise so niedrig, daß die billigen Plätze nachmittags in hohem Maße von Personen ausgenutzt werden, die dort bei kühler Luft ein Schläfchen machen!! Das lernt man sehr schnell verstehen, wenn man sich mittags fast unbekleidet oben auf dem Bett wälzt und vor lauter Schwitzen nicht zum Schlafen kommt. Eigenartigerweise schwitzt man im Freien nicht so merklich. Die Luft ist so trocken, daß das ausgeschiedene Wasser sofort verdunstet und dadurch die naturgewollte Kühlung bewirkt. Auf diese Weise wird der größte Teil dessen, was man so im Laufe des Tages trinkt, wieder ausgeschieden.

Und man trinkt viel! Kommt man zu einer Besprechung, so ist die erste Frage des Gastgebers: „Hot or cold?“ („Heiß oder kalt?“) Je nach der Antwort erhält man dann einen Kaffee Türkisch oder eine Coca-Cola, wenn man nicht besondere Wünsche äußert hat. In jedem Falle gehört dazu für jeden Besucher ein Glas eiskühles Wasser. Dies gilt auch für jede Bewirtung zum Beispiel im Lokal. Es wird nicht befürchtet, daß dann der Gast etwa zuwenig Getränke bestellen könnte. Auch in den

Büros werden von Zeit zu Zeit allen Beschäftigten Getränke gereicht. Zwar durch die Klimaverhältnisse bedingt, mag dies auch mit der in Ägypten besonders entwickelten Gastfreundschaft zusammenhängen. Wenn man von dieser spricht, wird oft vermutet, daß sie nur im persönlichen Leben gefunden wird, also mehr oder weniger doch bei allen Völkern vorhanden ist. Aus der Entwicklung heraus gilt sie hier aber auffällig allgemein.

Dafür zwei Beispiele:

In Kairo gibt es ein autorisiertes „Löwenbräu München“, welches neben dem Ambassador-Hotel liegt. Dieses wird als Ziel genannt, wenn man im Löwenbräu europäisch essen will. Ein Taxichauffeur verstand nur „Hotel“ und brachte mich zu irgendeinem. Auf meine Ablehnung hin fragte er Passanten. Daraufhin stieg ein Ägypter zu mir ein und sagte: „Ich bringe Sie hin. Mich kostet es nur wenige Minuten, und ich weiß, daß Sie dann an der richtigen Stelle sind!“ Inzwischen wollte ein Polizist aber den Chauffeur aufschreiben, weil er durch das Halten an der Straßenkreuzung eine erhebliche Störung des Verkehrs verursacht hatte. Auf die Vorstellung des neuen Fahrgastes hin, daß es sich doch um einen fremden Fahrgast handele, ließ er es zur Freude des Negerchauffeurs bei einem Verweis!

Zur Feier des Abzuges des letzten englischen Soldaten aus der Suezkanal-Zone fand eine Militärparade statt. Kollege Schwanitz von der Handelsvertretung kam in die Nähe

des Wagens der ägyptischen Wochenschau. Er rief die Besatzung an, daß er ein deutscher Ingenieur sei. Ob sie ihn nicht mitnehmen könnte. Und er wurde schnell heraufgezogen, machte die stundenlange Fahrt zu den interessantesten Stellen und bedauerte nur, daß seine zwei Filme allzuschnell zu Ende gingen!

Im Gegensatz zur Gastfreundschaft scheint es zu stehen, wenn man an vielen Stellen, besonders im Basar, noch handeln muß, um bei Einkäufen zu einem vernünftigen Preis zu kommen. Wir wären geneigt, darin Betrugsversuche zu sehen. Aber wahrscheinlich aus der Entwicklung heraus ist das Handeln für Käufer und Verkäufer das Beste dabei. Bei Zahlung des vollen Preises hat der Händler zwar einen höheren Gewinn, ist aber trotzdem nicht voll zufrieden. — Nicht jeder versteht das Handeln richtig, deshalb nahm ich bei Einkäufen immer einen „Eingeweihten“ mit. Aus der Erkenntnis heraus, daß dies nicht jedem der zahlreichen Fremden möglich ist, und auch, um den Handel auf eine moderne Stufe zu bringen, wünscht die ägyptische Regierung die Auszeichnung aller Waren. Ein Teil der moderneren Geschäfte folgt diesem Wunsch soweit, daß auf einzelne Erzeugnisse der Preis gleich in der Fabrik aufgedruckt wird! Da diese Geschäfte besonders von den Fremden natürlich bevorzugt werden, werden die anderen sicher in wenigen Jahren zum größten Teil auch nach festen Preisen verkaufen müssen.

Schluß in der nächsten Ausgabe

Es muß einiges verändert werden

Das III. Quartal geht seinem Ende entgegen. Wir müssen alle Kräfte anspannen, um die Lösung: „Bis zum Tag der Republik planschuldenfrei“ zu erfüllen. Der Wettbewerb soll dabei der wichtigste Hebel sein. Wir haben auf allen Gebieten, wo wir in der Produktion Schwierigkeiten hatten, besondere Verträge abgeschlossen, um unser Ziel zu erreichen. Die Materialversorgung, die Bildröhrenfertigung und das Gerätewerk waren Schwerpunkte in dieser Aktion. Unseren Kollegen wurde ein besonderer materieller Anreiz geboten, damit sie bei der Bewältigung der außerordentlichen Aufgaben alle Kräfte anspannen. Die Bildröhre hat alle Planschulden aufgeholt und trifft Vorbereitungen, um im IV. Quartal auch den Plan im Sortiment zu erfüllen. Der Materialversorgung ist es nicht immer gelungen, termingemäß die Kollegen der Produktion zu versorgen. Die größten Schwierigkeiten aber treten im Gerätewerk auf. Wir werden nach Lage der Dinge unseren Exportplan im III. Quartal sortimentsmäßig nicht erfüllen.

Angesichts dieser Tatsachen muß man auch zu der Arbeit der AGL-Wettbewerbskommission kritisch Stellung nehmen. Bei der Auswertung der monatlichen Wettbewerbe wird nicht von allen der harte Maßstab angelegt, der notwen-

dig ist, um die Leistungen der Kollegen gerecht zu beurteilen. Wir führen seit 1955 Wettbewerbe, die auf konkrete Einzelverpflichtungen aufgebaut sind. Darum ist auch der Punkt überwunden, Pünktlichkeit, Höflichkeit und Sauberkeit besonders zu prämiieren. Das Bewußtsein unserer Kollegen hat sich verändert, man spricht vom Wettbewerb und die Kollegen legen sehr großen Wert auf gerechte Auswertungen. Darum überprüft auch die Zentrale Wettbewerbskommission monatlich die Främienvorschläge mit dem Ziel, im ganzen Werk für gleiche Leistungen gleiche Prämien zu zahlen. Das bedeutet nicht, daß immer nur Prämien gestrichen werden, die Zentrale Wettbewerbskommission hat schon viele Prämien erhöht. Dazu ist es allerdings notwendig, daß die Kollegen von diesen Veränderungen benachrichtigt werden und mit ihnen darüber gesprochen wird. Die Kritik der Bildröhre war berechtigt, und die Zentrale Wettbewerbskommission wird aus dieser Kritik gelernt haben.

Man soll sich jetzt schon Gedanken über den Wettbewerb des nächsten Jahres machen. Dabei sollen auch speziell mit dem ingenieurtechnischen Personal Verträge abgeschlossen werden, aber nicht losgelöst von unseren Arbeitern. Wenn eine Brigade zum Beispiel den Ausschuß entscheidend senkt und die Stückzahlen

erhöht, dann muß genau untersucht werden, worauf die erhöhte Leistung zurückzuführen ist. Man muß überprüfen, ob technologische Veränderungen oder eine verbesserte Arbeitsleistung oder beides die Ursache dafür sind. Die Prämien für das ingenieurtechnische Personal sollen auf dem ökonomischen Nutzen ihrer Arbeit aufgebaut sein und einen gewissen Prozentsatz betragen. Auch sollte im nächsten Jahr die Auswahl der zu prämiierenden Brigaden kleiner werden und man sollte dazu übergehen, die beste Brigade des Bereiches zu ermitteln.

Das alles sollen nur Anregungen sein für eine Diskussion, die die Zentrale Wettbewerbskommission schon jetzt beginnen muß, damit sie in der Lage ist, für das Jahr 1957 rechtzeitig neue Richtlinien zu entwickeln. Sie muß dann auch alle Kraft daran setzen, um die Diskussion vor allen Dingen mit den Kollegen zu führen.

Zum Schluß noch ein Wort zum Wettbewerb der Meister. Es müssen viel mehr Meister Wettbewerbsverträge abschließen, um den Titel „Bester Meister der Industriegruppe“ zu erreichen. Die Meister Nack und Thiemert haben ihre Verträge vor geraumer Zeit erneuert. Diesem Beispiel sollten alle Meister unseres Werkes zu Ehren des Tages der Republik folgen.

Hanns Sawistowski

Damit es jeder weiß!

Auf der 23. Tagung des Bundesvorstandes des FDGB war einer der Hauptdiskussionspunkte die Verbesserung der Gewerkschaftsarbeit. Als ein wichtiger Punkt in der Verbesserung der Gewerkschaftsarbeit ist die Beitragszahlung zu betrachten. Hierbei handelt es sich sowohl um die Beitragstreue, das heißt den Beitrag in der richtigen Höhe zu entrichten, als auch die Beiträge pünktlich zu zahlen. Durchgeführte Stichproben in den Gewerkschaftsgruppen haben ergeben, daß Kollegen vier Monate und mehr im Rückstand mit ihren Beiträgen sind. Abgesehen davon, daß ein Aufholen von Rückständen immer sehr schwer ist und daß Kollegen ihre Verpflichtung, die sie bei ihrem Eintritt in den FDGB durch ihre Unterschrift eingegangen sind, nicht eingehalten haben, verlieren sie bei mehr als dreimonatlichem Rückstand jeden Anspruch. Sie können weder eine gewerkschaftliche Vertretung noch finanzielle Hilfe durch die Gewerkschaft in Anspruch nehmen.

Haben wir durch die Mitgliedschaft in unserer Gewerkschaft Vorteile? Ich sage ja! Ein Beispiel: Ein Kollege ist seit einem Jahr Mitglied. Er hat seinen monatlichen Beitrag regelmäßig in Höhe von 5,- DM entrichtet. Stirbt er, so erhält die Witwe ein Sterbegeld in Höhe von 150,- DM ausbezahlt.

Das ist nur ein Beispiel von so vielen.

Es ist daher Pflicht eines jeden Gewerkschaftsmitgliedes, seine Beiträge pünktlich und in der richtigen Höhe zu zahlen.

Ein weiterer Punkt in der Verbesserung unserer Gewerkschaftsarbeit muß der gesteigerte Umsatz von Solidaritätsmarken sein. In unserem Werk sind im Monat Juli Solidaritätsmarken nur in Höhe von 25,- DM verkauft worden. Die Gründe hierfür mögen zum Teil in der Urlaubsperiode, zum anderen an zu vielen anderen Sammlungen in

den abgelaufenen Monaten liegen. Das soll aber keine Entschuldigung sein.

Vielen Kollegen ist der Verwendungszweck der Solidaritätsmarken nicht bekannt. Die aus dem Verkauf der Marken eingehenden Gelder werden an erster Stelle zur Unterstützung der in den Gefängnissen der Bonner Regierung eingekerkerten Patrioten und deren Angehörigen verwendet. Dazu gehören Paketsendungen, Ferienplätze für Kinder, Weihnachtsfeiern usw. Des weiteren dienen diese Gelder zur Förderung der Gesamtberliner Arbeit und dem Austausch von Delegationen von Ost nach West.

Kollegen! Aus diesen aufgeführten Gründen ist es notwendig, alles zu tun, um die Beitragstreue und pünktliche Beitragszahlung einzuhalten und dadurch unsere Gewerkschaftsarbeit zu verbessern.

Karl Pöttmeyer, AGL I

Ich denke gar nicht daran

Das gleiche tritt ein, wenn die Beiträge nicht in der richtigen Höhe entrichtet werden. In solchen Fällen erlebt man dann sehr oft, daß die Kollegen bei Ansprüchen wie Zahlung von Krankengeld oder sonstigen Unterstützungen erklären, das haben sie nicht gewußt und dann den Gruppenorganisator verantwortlich machen.

Auf Seite 14 der Satzung heißt es unter Absatz e): „... die Satzungen des FDGB einzuhalten und pünktlich die Mitgliedsbeiträge entsprechend der Beitragsordnung zu zahlen. Wenn ein Mitglied durch eigenes Verschulden mehr als drei Monate mit seinen Beiträgen im Rückstand ist, verliert es seine gewerkschaftlichen Rechte und Vorteile.“

Kollegen! Wie soll die Gewerkschaft ihren Verpflichtungen den Mitgliedern gegenüber nachkommen, wenn die Beiträge nicht pünktlich und nicht in der richtigen Höhe entrichtet werden? Vom Bundesvorstand werden alle Ausgaben dem Beitragsaufkommen entsprechend geplant. Er kann seine Verpflichtungen nicht einhalten, wenn die Beiträge nicht in der veranschlagten Höhe entrichtet werden.

Nach dem Motto: Es kann nicht blöde genug sein, irgend etwas wird schon hängenbleiben“, wird von gewissen Kreisen im Betrieb das Gerücht verbreitet, der ehemalige Klubhausleiter Werner Griebner ist nach dem Westen „getümt“.

Was hat es mit dieser Parole auf sich?

Wahr ist, daß ich seit Mitte März 1956 nicht mehr im Betrieb bin, weil ich seit Anfang April 1956 für ein Jahr die Bezirksparteischule besuche. Ich konnte also ab Mitte März nicht mehr im Betrieb gesehen worden sein.

Wahr ist, daß der Verwalter des Kulturhauses, Kollege Saebisch, mit seiner Familie „getümt“ ist.

Soweit die nackten Tatsachen. Aber was versteckt sich wirklich hinter der Verbreitung solcher Gerüchte.

Bei einem Teil unserer Kollegen ist es Gedankenlosigkeit. Sie hörten sicher, einer vom Kulturhaus ist „getümt“, Griebner habe ich eine Ewigkeit nicht gesehen, also die Schlussfolgerung, Griebner ist „getümt“.

Soweit die einen, aber die, die das

Gerücht in Umlauf brachten, wollten ganz etwas anderes damit bezwecken, und darum muß man besonders wachsam sein.

Unserem Gegner ist die Reinheit und Einheit unserer Partei ein Dorn im Auge. Sie wissen genau, daß ihre Angriffe an der Geschlossenheit unserer Partei abprallen, deshalb versuchen sie mit allen Mitteln, Unruhe in die Reihen der Partei zu bringen und handeln nach dem erwähnten Motto.

Denn wenn Griebner schon „getümt“ ist, der ja immerhin einige Funktionen im Betrieb gehabt hat, dann stinkt es doch.

Deshalb schreibe ich diese Zeilen an die, die „alles ganz genau wissen“, an die, die glauben, Unruhe in die Partei tragen zu können.

Nicht um meine Person geht es mir dabei, wenn solche „Gerüchte“ verbreitet werden, sondern ich betrachte dies als einen Angriff auf meine Partei, auf deine Partei, Kollege, die Partei der Arbeiterklasse, die für dein besseres Leben und auch deine Zukunft kämpft.

Deshalb mußte ich dazu Stellung nehmen.

Werner Griebner

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Vom 28. September 1956 bis zum 4. Oktober 1956 läuft der Film „Weil du arm bist, mußt du früher sterben“

★
Spätvorstellung
 Am 29. September 1956 läuft der Film „Mutterliebe“

★
Kindervorstellungen
 Am 30. September 1956 um 13.30 Uhr läuft der Film „Kahn der trüblichen Leute“

und am 4. Oktober 1956 um 15.00 Uhr „Bremer Stadtmusikanten“

★
Veranstaltungen
 Am Sonnabend, dem 29. September 1956 von 17.00 bis 24.00 Uhr findet im Säulensaal ein „Gesamtberliner Ausspracheabend mit Kulturveranstaltung“ für die Metallarbeiter der Bezirke Tempelhof, Schöneberg und Köpenick statt.

Wer versucht es einmal?

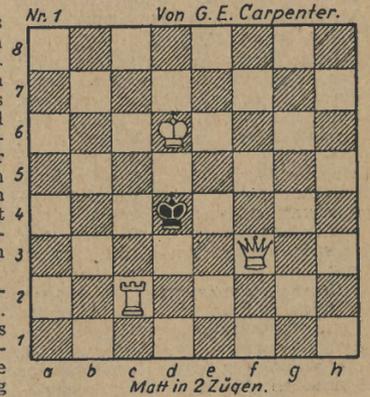
Viele Menschen spielen Schach, aber wenige von ihnen wissen, daß man sich allein, das heißt, ohne einen Partner mit Schach beschäftigen kann. Nämlich, indem man gedruckte Partien aus Zeitungen und Büchern nachspielt und — wenn die dazu angeführten Erklärungen (Glossen) beachtet werden — nach einiger Zeit seine Spielstärke verbessert.

Neben der Schachpartie gibt es noch das Schachproblem, womit sich der Lernende beschäftigen kann. Gerade die Schachprobleme zeigen die Kunst und die Schönheit des Schachspiels in reiner Form und oft kommt es vor, daß eine im Problem auftretende Matt-Idee in einer Partie benutzt werden kann. Man kann sagen: wer sich neben dem Schachspielen von Partien auch mit dem Lösen von Problemen beschäftigt, dringt erst vollkommen in den Geist des Schachspiels ein.

Die Schachprobleme werden unterteilt in Mattprobleme und Studien. Erstere setzen sich zum Ziel, das Matt in soundso viel Zügen zu erringen, während die Studien eine solche Stellung erstreben, in der der Sieg oder auch das Unentschieden (Remis) nicht mehr zweifelhaft sein kann. Gerade letztere Art von Problemen ist nicht nur für den Anfänger, sondern auch für den Fortgeschrittenen von besonderem Wert.

Wir haben nun die Absicht, in kurzen Abständen Schachprobleme im WF-Sender zu bringen und beginnen mit einem leichten „Zweizüger“.

Matt in zwei Zügen heißt: Weiß macht den ersten Zug und setzt mit dem Zug matt. Der erste Zug von Weiß wird der Schlüssel oder auch Schlüsselzug genannt. Läßt sich die Aufgabe auch mit einem anderen Schlüssel lösen, so gilt sie als nebenlöslich und das soll sie nicht sein. Andererseits soll aber der Schlüssel nicht offenkundig, sondern möglichst



versteckt und überraschend sein, was den Reiz der Aufgabe wesentlich erhöht.

Die Spielabende der Sektion Schach sind freitags von 16.30 bis 20 Uhr im großen Lesesaal des Kulturhauses.

Goering, P. Müller, Sektion Schach

UNSERE RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Papageiennamen, 4. Stadt in Norddeutschland, 7. bekannter Flecken Hamburgs, 8. niederdeutsches Wort für Bauernhaus ohne Hofstätte (ärmliche Behausung), 10. Insel an der Ostküste Afrikas, 14. europäische Hauptstadt, 15. chemischer Grundstoff, 17. Bewohner eines Erdteils, 22. Teil des Gesichts, 23. gepulverter Kalk oder auch Streupulver, 24. Männername (Kurzform), 25. Vortrag.

Senkrecht: 1. Klebermittel, 2. Bezeichnung für Begrenzung eines Gegenstandes, 3. Mädchenname, 4. leichtes Gepäck, 5. Staat in Vorderasien, 6. das Gegenteil von voll, 9. Teil eines Instruments oder auch einer Maschine, 11. Wohlgeruch, 12. Wüste in Innerasien, 13. eine Art der Tollwut, 16. für manche Männer fast täglich notwendig, 17. Frauenname, 18. Angehöriger einer Sowjetrepublik, 19. Ausdruck für sachlich oder auch Zigarettenmarke, 20. Bezeichnung eines Wesens, 21. Gartenblume.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 36

Waagrecht: 1. Pfaff, 4. Riege, 7. Omega, 9. Leler, 10. Segen, 11. Titus, 12. Elias, 14. Eiser, 16. Lee, 17. Ens, 18. Zenith, 21. Hegel, 24. Zelte, 25. Lobau, 26. Taiga, 27. Notiz, 28. eilig, 29. Ebene. — Senkrecht: 1. Palme, 2. Alibi, 3. Fortsetzung, 4. Rassenhetze, 5. eggen, 6. Einer, 8. Este, 13. Ali, 15. ISE, 18. Zille, 19. Nobel, 20. Blut, 22. Geige, 23. Liane.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 37

Waagrecht: 1. Talmi, 5. Paket, 8. — Senkrecht: 2. Album, 3. Mund, 4. Ungar, 9. Abend, 11. Reben, 13. Mulde, 14. Inder, 5. Paris, 6. Ares, 7. Ebert, 9. Amiga, 15. Imi, 16. Ras, 18. Ute, 20. Ami, 22. 10. Elixier, 12. Bautzen, 17. Ata, 19. Ehren, Kar, 24. Zar, 26. Aera, 28. Irene, 30. Unrat, 21. Manon, 22. Kater, 23. Rilla, 25. Anita, 31. Lenin, 32. Bella, 33. Anker, 34. Altai, 27. Rabe, 29. Real.

Unsere Buchbesprechung

Der alte Mann und das Meer / Von Ernest Hemingway

Mit dieser Erzählung gibt uns der Aufbau-Verlag endlich einmal Einblick in das Schaffen des großen nordamerikanischen Schriftstellers.

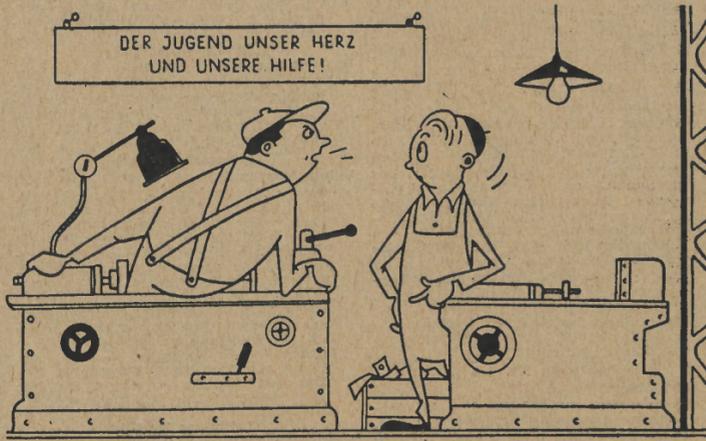
1898 geboren, kämpfte er im spanischen Bürgerkrieg auf republikanischer Seite. Als Schriftsteller schrieb er Romane mit stark gesellschaftskritischem Inhalt wie zum Beispiel „In einem anderen Land“ (1926), „Wenn die Stunde schlägt“ (1940), und vieles andere. Von seinen Erzählungen ist die uns vorliegende die bekannteste. Sie ist bisher der einzige Auszug aus dem Werk des Dichters, das bei uns erschienen ist. Trotz der großen Widersprüchlichkeit im Schaffen Hemingways, ist zu hoffen, daß uns noch einiges aus seinem Schaffen zugänglich gemacht wird.

Doch nun zur Erzählung selbst: Hemingway wählte als Thema für

diese Erzählung eine Episode aus dem Leben eines alten Fischers. Vierundachtzig Tage lang ist der alte kubanische Fischer Santiago ohne einen Fang vom Meer in seine baufällige Hütte heimgekehrt und hat sich von dem genährt, was Nachbar ihm aus Mitleid gaben. Er ist auch am fünfundachtzigsten Tage ausgefahren, fest entschlossen, vor denen, die ihn verspotten oder bedauern, seinen Stolz, seinen Ruhm zu behaupten. Diesmal ist es ihm um den Preis ungeheurer Anstrengungen gelungen, einen so großen Fisch zu harpunieren, wie er ihn noch nie gesehen, von ihm noch nicht einmal gehört hatte. Der Alte siegte in diesem Kampf mit dem Element und seinem bösen Fatum, auch wenn es ihm nicht gelingt den gefangenen Fisch ans Ufer zu bringen. „Aber der Mensch darf nicht aufgeben. Man kann vernichtet werden, aber man

darf nicht aufgeben!“ Der leidenschaftliche Glaube an die Schönheit des Kampfes und an die Unbesiegbbarkeit des Kämpfers spricht aus der Erzählung und macht sie lebenswahr. Dieser Glaube liegt in der Gestalt des Alten, seinen Charakterzügen, seinem Lebens- und Siegeswillen. Voll dieses Stolzes auf den Menschen ist das durch seine Eindringlichkeit erschütternde Bild vom dreitägigen Zweikampf des Fischers mit dem Fisch. Hemingway erzählt schlicht, verhaltend und derb, betont nüchtern. Wie der Fischer den Köder in die Meerestiefe senkt, so verbirgt Hemingway seine Erregung unter der Oberfläche der Erzählungsweise. Und diese latente Leidenschaft des Erzählers wird zur Leidenschaft der Leser; der Schmerz und die Freude des Alten werden zu ihrem Schmerz und zu ihrer Freude.

Gärtke, Werkbücherei



Facharbeiter: „Diese Maschine hat Weltniveau — aber da kommst du erst ran, wenn du meine Erfahrungen hast.“ — Jungarbeiter: „Hoffentlich hilfst du bald, daß ich auch dahin komme.“

Der Geschmack muß geformt und erzogen werden

Am 31. August 1956 wurden unsere Lehrlinge, die die Facharbeiterprüfung bestanden hatten, verabschiedet und 114 neue Lehrlinge feierlich empfangen.

Die Kollegin Hellmann von der Klubleitung unseres Kulturhauses bemängelte die Durchführung unserer Veranstaltung.

Unser Werk führt derartige Veranstaltungen grundsätzlich im Beisein der Eltern durch, weil wir die Eltern unserer Lehrlinge mit in den Erziehungsprozeß einbeziehen wollen. Der Beginn der Veranstaltungen wird demnach so gelegt, daß die berufstätigen Eltern ebenfalls Gelegenheit haben, daran teilzunehmen. Der Tag dieser Veranstaltung wird vom Magistrat festgelegt und ist für uns verbindlich. Damit ergibt sich schon ein fester Rahmen für eine durchzuführende Veranstaltung. Wenn man dabei berücksichtigt, daß 14jährige Jungen und Mädchen am nächsten Morgen um sieben Uhr ihren ersten Arbeitstag beginnen, darf eine solche Veranstaltung nicht später als um 21.00 Uhr enden. So war an dieser Veranstaltung nichts improvisiert und alles lief planmäßig ab.

Diese Veranstaltung diente nicht der Unterhaltung, sondern sollte einen feierlichen Charakter haben. Die dargebotene Musik war außerordentlich gut, es war keine ernste, jedoch eine feierliche, besinnliche Musik. Wir sind der Meinung, daß Feiern auch den Geschmack formen und erziehen sollen. Daß es uns mit dieser Kapelle gelungen ist, wurde uns von vielen Teilnehmern bestätigt.

Bei früheren Feiern hatte uns die Klubhausleitung mit Ensembles des Veranstaltungsdienstes beschert, das derartig zweideutige Dinge vortrug, die selbst für einen erwachsenen Menschen eine Zumutung bedeuteten.

Es wurde ein Fehler gemacht!

Können Karteikarten nicht mit der Personalakte übereinstimmen? Ja, sie müssen es sogar. Aber man sollte bedenken, daß in der Kaderabteilung auch nur Menschen sitzen, denen einmal ein Fehler unterlaufen kann.

In diesem Fall war ich es, die für den Kollegen Richter die Urlaubsvertretung übernommen hatte. Beim Ausfüllen der Karteikarte habe ich vergessen, die Hausnummer einzusetzen, so daß daraufhin die Adrema auf die Suchkarteikarte nicht die volle Anschrift setzen konnte. Wir müssen zugeben, daß bei der

ten, dieses mit anzuhören, vom Conférencier ganz zu schweigen.

Für solche Veranstaltungen ist unsere Jugend zu schade. Richtig wäre, daß unsere Lehrlinge selbst am Gelingen solcher Veranstaltungen mitwirken müßten und einen Teil der Feier selbst gestalten. Wir hatten auch versucht, eine Kulturgruppe ins Leben zu rufen, doch dies ist uns durch den dauernden Wechsel der Arbeitsplätze unserer Lehrlinge, die mal im Geräte- und mal im Hauptwerk tätig sind und außerdem zwei bis drei Tage außerhalb des Hauses Schule haben, nicht gelungen.

Solche Pannen dari es nicht geben

Wir gehören der Sektion Gymnastik unserer Sportgemeinschaft an. Um auch etwas auf dem Sportfest darzubieten zu können, wurde ein altdieser Tanz eingeübt. Dies machten wir meist ohne Musikus, der uns erst beim letzten Mal auf Initiative unserer Gruppenleiterin beim Üben begleitete. Obwohl wir uns darüber geärgert haben, gab sich jeder alle Mühe, denn 200 DM für die Kostüme sollten nicht umsonst ausgegeben werden sein. Am Sonntag zum Sportfest waren wir um 15 Uhr auf dem Sportplatz, denn um 16 Uhr sollten wir tanzen.

Wir zogen uns also um und warteten. Um 16 Uhr wurden aber noch Judokämpfe durchgeführt, dann kam eine Pause, danach spielte das Akkordeonorchester, und so ging es drunter und drüber. Unsere Sektionsleiterin war bemüht, der Festleitung klarzumachen, daß die kleinen Ballettratten und wir nur 20 Minuten benötigten und gut die Lücken ausfüllen könnten. Aber es war alles umsonst. Erst vor Beginn der Modenschau, die sich zum Ärger der HO-Kolleginnen auch verschob,

Abgesehen von einigen Unrichtigkeiten im Artikel der Kollegin Hellmann sind wir für jede Anregung zur Verbesserung unserer Arbeit dankbar und hoffen auch, daß uns die Klubhausleitung bei der Durchführung weiterer Veranstaltungen tatkräftig beraten und unterstützen wird.

Der FDJ würden wir vorschlagen, nach dem feierlichen Teil unsere Ausländer zu einem frohen Jugendball einzuladen, und somit den Lehrabschluß mit einer heiteren und beschwingten Note zu beenden.

Reinsdorf, Ausbildungsleiter

durften unsere kleinen Ballettratten als Micky-Mäuse sich ihr erstes Lampenfieber vom Leib turnen. Doch die Tänze „Puderquaste“ und „Holländer“ mit den allerliebsten, selbstgefertigten, duftigen Kostümen konnten sie nicht aufführen. Sie warteten aber in der Hoffnung, doch noch einmal ranzukommen. So ging es hin und her. Unsere Kleinen froren. Nachdem das letzte Ballkleid vom Laufsteg verrauscht war, bestürmten wir unsere Sektionsleiterin nochmals, und sie erklärte uns, daß die Sportleitung von unserem Wunsch, aufzutreten, nichts wisse, wir seien



Das gehörte nicht zur Modenschau. Es war aber eine lustige Einlage, die ihren Beifall erhielt.

nicht im Programm vorgesehen, würden aber gleich dazwischengeschoben werden; und wieder warteten wir vergebens. Mit der Zeit platzte einigen von uns der Kragen. Sie zogen sich aus und begaben sich nach Hause, weil sie genug gefroren hatten. Unser aller Bemühen fruchtete nicht. Nur resigniertes Zucken der Schultern war die Antwort.

Es wäre noch vieles über die Mängel zu sagen; wie die schlechte Lautsprecherübertragung, die ein Hohn für WF war, der Mangel an Stühlen und die schlechte Organisation, doch wir hatten die Nase voll.

Wir bitten darum, daß sich die Verantwortlichen sehr ernsthaft mit den Fehlern, die beim Sportfest auftraten, beschäftigen, daß nicht noch einmal so etwas geschehen kann.

Im Auftrage: Strehlau, Oberflächenbearbeitung

Sport der Woche

Ein erfolgreiches Wochenende

Bei wirklich herrlichem Wetter begrüßte der Sektionsleiter die anwesenden Gäste und Sportfreunde und eröffnete mit einer sportlichen Ermahnung an die Ruderer pünktlich um 14.00 Uhr die Interne Regatta. Danach rollten in kurzen Abständen insgesamt zehn Rennen ab. Einen sehr spannenden Kampf gab es im „Einer“, denn hier ging es um die Meisterschaft. Der Sportfreund Kreßmann konnte nun zum dritten Mal, und damit endgültig, diesen wertvollen Preis gewinnen.

In den Freundschaftsrennen konnte im Vierer mit Steuermann unsere Mannschaft als erste vor Motor Treptow und Humboldt-Universität durchs Ziel gehen.

Den Doppelvierer für Frauen gewann unsere Mädchenmannschaft

vor Motor Treptow, Medizin Köpenick und unserer Frauenmannschaft.

Den Achter konnte Medizin Köpenick vor unserem Achter und Motor Treptow für sich entscheiden.

Das Gasterennen gewann der Achter von Motor Treptow vor Motor Ostend.

In der anschließenden Siegerehrung würdigte der Sektionsleiter noch einmal die rudersportlichen Ereignisse bei den Deutschen Meisterschaften in Heilbronn und den Europameisterschaften in Bled (Jugoslawien). Nachdem Preise und Urkunden übergeben wurden, sorgte eine flotte Kapelle für gute Stimmung und einen fröhlichen Abschluß der gelungenen Veranstaltung.

Nakladal

Harte Kämpfe wurden ausgetragen

Langsam geht die diesjährige Saison zu Ende und trotzdem war am Sonntag eine fiebrhafte Tätigkeit bei uns im Bootshaus Rahnsdorf zu verspüren. Zwölf Boote haben wir zur Sonderwettfahrt zur Erinnerung an den ersten Nachkriegswettbewerb 1946 gemeldet. Vor zehn Jahren fanden sich einige Segler und Funktionäre zusammen und starteten die erste Wettfahrt nach diesem so menschenunwürdigen Hitlerkrieg. Zehn Jahre sind eine lange und doch kurze Zeit in der Entwicklung unserer Sportbewegung und auch der Sektion Segeln. Und so war auch die Beteiligung außerordentlich groß. Mehr als 400 Boote traten zum Wettkampf auf dem Seddin- und Langen See an.

Wir selbst sind von unserem Bootshaus am Sonntag früh im Schlepp zum Seddin gefahren und schon unterwegs bemerkte man, daß etwas Besonderes los war. Überall

blitzten die weißen Segel unter einer wunderschönen Septembersonne. An der Startboje auf dem Langen See verstärkte sich dieses Bild. Schmucke Boote, angefangen vom 45-qm-Kielkreuzer bis zur Piratenjolle, standen bei auffrischendem Wind vor der Startlinie. So wie die Beteiligung, so war auch ein großer Zuschauerkreis an den Ufern erschienen. Harte Kämpfe wurden in allen Klassen ausgetragen. Unsere Sektion Segeln konnte einen zweiten, einen vierten, einen fünften und einen sechsten Platz erringen. Diese Wettfahrt war eine große Demonstration in der Entwicklung unserer deutschen demokratischen Sportbewegung in Berlin und führte zu einem großen Erfolg.

Kollegin und Kollege, wann kommst du, um an dem schönen Segelsport teilzunehmen?

Georg Reethen, Sektion Segeln

Handballer werden gesucht

Wir rufen alle Jugendlichen, die Interesse am Handballspiel haben, auf, mit uns eine Mannschaft zu gründen. Wir sind drei Lehrlinge aus der UKW-Sende-Röhre und wollen uns sportlich betätigen. Alle Interessenten melden sich bitte bei uns oder im FDJ-Sekretariat.

Harry Neck, Jürgen Massino, Joachim Skopnik

Anmerkung der Redaktion

Was denkst die Leitung der BSG zu tun, um den Freunden bei der Bildung einer Handballmannschaft behilflich zu sein?

Bitte achtet auf unsere Hinweise

Beim Auszahlen des Krankengeldes und der Lohnreste an Beauftragte der erkrankten Kollegen werden uns in großem Umfange Vollmachten vorgelegt, die nicht den Vorschriften entsprechen und nicht anerkannt werden können. Seit unserem Hinweis vor einigen Wochen, wie eine Vollmacht auszufertigen ist, sind weit über 1000 Kollegen neu eingestellt worden. Da wir gerade bei diesen die meisten Erkrankungen zu verzeichnen haben, möchten wir, um unnötigen Ärger zu vermeiden,

nochmals aufzeigen, wie eine Vollmacht ausgestellt werden muß:

Vollmacht

Hierdurch bevollmächtige ich Frau Erna Schulz, geb. 12.9.1930, wohnhaft Berlin-Köpenick, Bahnhofstraße 3, Personalausweis-Nr. XV 0 316 670, meinen Lohn in Empfang zu nehmen.

Berlin-Köpenick, den 11. Sept. 1956

Else König, Kostenstelle 542/603

Wir bitten darum nochmals, so zu verfahren.

Szameitat, Lohn- und Gehaltsbüro

Themen der Technischen Betriebsschule

Woche vom 1. bis 6. Oktober 1956

Schaltmechaniker

Lt. Plan. Dienstag, den 2. Oktober 1956, 16.15-19.00 Uhr, Kulturhaus, Chemieraum.

Lt. Plan. Freitag, den 5. Oktober 1956, 16.15-19.00 Uhr, Kulturhaus, Zeichenraum.

Facharbeiterlehrgang

Deutsch und Geschichte: Lt. Plan. Dienstag, den 2. Oktober 1956, 16.40 bis 19.30 Uhr, Keplerschule.

Faku.: Biegen und Richten. Fare.: Festigkeitsberechnungen (Scherfestigkeit, Zug-Druck). Faz.: Werkstücke mit Grund- und Durchgangsbohrungen. Mittwoch, den 3. Oktober 1956, 16.40 bis 19.30 Uhr, Keplerschule.

Lehrgang Nr. 114

Mathe.: Bruchgleichungen und Proportionen. Physik: Schiefe Ebene, Keil, Schraube, Schwerpunkt, Standfestigkeit. Chemie: Kunststoffe und Präzisionsstoffe, Gummi, Leder. Freitag, den 5. Oktober 1956, 16.40 bis 19.30 Uhr, Keplerschule.

Lehrgang Nr. 115

Elektrolaboranten I. Deutsch und Geschichte: Lt. Plan. Dienstag, den 2. Oktober 1956, 16.40 bis 19.30 Uhr, Keplerschule.

HF-Technik: Ersatzschaltbild des streuungs- und verlustlosen Übertragers. Meßtechnik: Messung hochohmiger Widerstände durch Kondensatorenladung. Mittwoch, den 3. Oktober 1956, 16.40-19.30 Uhr, Kulturhaus, Zeichenraum.

HF-T.: Ersatzschaltbild eines Übertragers mit Streuung und Verlusten. Meßtechnik: Widerstandsermittlung durch Kipperschwingungen. Freitag, den 5. Oktober 1956, 16.40-19.30 Uhr, Kulturhaus, Physikraum.

Lehrgang Nr. 116

Elektrolaboranten II. E-T.: Zusammenfassende Wiederholung. Dienstag, den 2. Oktober 1956, 16.40-19.30 Uhr, Kulturhaus, Physikraum.

Werkst.: Magnetwerkstoffe II. Donnerstag, den 4. Oktober 1956, 16.40-19.30 Uhr, Kulturhaus, Chemieraum.

Lehrgang Nr. 117

Elektrolaboranten III. E-T.: Parallelschaltung von Widerständen und Stromquelle: 1. Kirchhoffsche Regel. Montag, den 1. Oktober 1956, 16.40-19.30 Uhr, Physikraum, Kulturhaus.

Chemie: Lösungen, Suspensionen. Physik: Keil, Schrauben, spannabhebende Werkzeuge. Mathe.: Gleichungen mit mehreren Unbekannten. Mittwoch, den 3. Oktober 1956, 16.40 bis 19.30 Uhr, Chemieraum, Kulturhaus.

Lehrgang Nr. 118

Chemielaboranten. Lt. Plan. Montag, den 1. Oktober 1956, 16.40-19.30 Uhr, Kulturhaus, Chemieraum.

Lt. Plan. Mittwoch, den 3. Oktober 1956, 16.40-19.30 Uhr, Kulturhaus, Physikraum.

Lt. Plan. Freitag, den 5. Oktober 1956, 16.40-19.30 Uhr, Kulturhaus, Chemieraum.

Lehrgang Nr. 119

Vakuummechaniker I (Lehrlinge). E-T.: Zusammenfassende Wiederholung. Vak.: Reinigung von Quecksilber, Vakuumdestillation. Montag, den 1. Oktober 1956, 8.00-15.20 Uhr, Kulturhaus, Physikraum.

Lehrgang Nr. 120

Vakuummechaniker II (Frauen). Faku.: Rundverblasen, Spitzverblasen, Kugelblasen. Faku.: Einschmelzen. Fare.: Errechnen verschiedener Einstellwinkel. Faz.: Prismatische Körper, Flachstäbe mit Einschnitten, Notwendigkeit der verschiedenen Ansichten. Freitag, den 5. Oktober 1956, 16.40 bis 19.30 Uhr, Kulturhaus, Physikraum.

Mathe.: Wiederholung: Gleichungen mit Brüchen und Proportionen. Physik: Wiederholung: Kräfte, schiefe Ebene - die Reibung. Chemie: Die Kohle als Brennstoff, Entgasung, Hydrierung. Sonnabend, den 6. Oktober 1956, 8.00-12.00 Uhr, Kulturhaus, Chemieraum.

Lehrgang Nr. 121

Technische Zeichner. Mathe.: Prozentrechnung. Physik: Wichte. Montag, den 1. Oktober 1956, 16.40-19.30 Uhr, Kulturhaus, Zeichenraum.

Faz.: Zentral- und Parallelperspektive.

Donnerstag, den 4. Oktober 1956, 16.40 bis 19.30 Uhr, Kulturhaus, Zeichenraum.

Lehrgang Nr. 132

Elektrotechnik. E-T.: Der einfache Stromkreis. Dienstag, den 2. Oktober 1956, 16.40-19.30 Uhr, Keplerschule.

Lehrgang Nr. 133a

Wendelfertigung (Bepastung). Faku.: Das Ausbeizen des Mo-Kernes. Dienstag, den 2. Oktober 1956, 16.10 bis 17.40 Uhr, Arbeitsraum.

Lehrgang Nr. 133b

Wendelfertigung (E-Technik). E-T.: Kirchhoffscher Satz. Mittwoch, den 3. Oktober 1956, 16.10-17.40 Uhr, Arbeitsraum.

Lehrgang Nr. 139

Katodenfertigung. Faku.: Arbeitsschutz- und Unfallverhütungsvorschriften. Mittwoch, den 3. Oktober 1956, 16.00-18.00 Uhr, Arbeitsraum.

Lehrgang Nr. 201a

Brigadiere I. Faku.: Wiederholung. Betriebslehre: Wiederholung. Donnerstag, den 4. Oktober 1956, 13.00-15.00 Uhr, Schulungsraum III.

Lehrgang Nr. 201b

Brigadiere I. Betriebslehre: Wiederholung. Faku.: Wiederholung. Donnerstag, den 4. Oktober 1956, 15.00-17.00 Uhr, Schulungsraum III.

Lehrgang Nr. 202

Brigadiere - Gerätewerk. Betriebslehre: Wiederholung. Faku.: Wiederholung. Mittwoch, den 3. Oktober 1956, 15.00-17.00 Uhr, Gerätewerk.

Lehrgang Nr. 204

Meisterlehrgang E-Technik (Fachschulabendstudium). Chemie: Sauerstoff: technisch wichtige Eigenschaften, Oxydation, Reduktion, exotherme und endotherme Vorgänge. Physik: Mech. Arbeit, Leistung, Wirkungsgrad. Montag, den 1. Oktober 1956, 11.40-15.20 Uhr (f. Schichtarbeiter), Kulturhaus, Chemieraum, bzw. 15.00 bis 19.00 Uhr, Keplerschule.

Mathe.: Übungen mit Rechenschieber.

Werkst.: Einfluß der Eisenbegleiter und Legierungsbestandteile auf die in der E-Technik verwendeten Stahlsorten. Dienstag, den 2. Oktober 1956, 11.40-15.20 Uhr, Kulturhaus (für Spätschicht), bzw. 15.00-19.00 Uhr, Keplerschule.

Gewi.: Die gegenwärtige internationale Lage und die Situation in Deutschland III. Techn. Z.: Darstellung ebener begrenzter Körper und Bauteile. Donnerstag, den 4. Oktober 1956, 11.40-15.20 Uhr, Kulturhaus (f. Spätschicht), bzw. 15.00-19.00 Uhr, Keplerschule.

Mathe.: Einführung in die relativen Zahlen. Meßtechnik: Längenmessungen II. Freitag, den 5. Oktober 1956, 11.30-15.20 Uhr, Kulturhaus (für Spätschicht), bzw. 15.00-19.00 Uhr, Keplerschule.

Lehrgang Nr. 205

Meisterlehrgang (Sonderprüfung) Progress. Ökonomie: Die soz. Eigentums- und Produktionsverhältnisse. Dienstag, den 2. Oktober 1956, 15.00-18.00 Uhr, Progress.

Ökonomie: Das ökonomische Grundgesetz des Sozialismus. Ökonomie: Gesetz der planmäßigen Entwicklung, Gesetz der ständig steigenden Arbeitsproduktivität, Gesetz der Entlohnung nach Leistung. Freitag, den 5. Oktober 1956, 15.00-18.00 Uhr, Progress.

Lehrgang Nr. 207

Konstruktionsassistenten. Faz.: Bestimmungen der Nietlängen nach DIN und Angabe in Stückliste. Baul.: Verzapfungen, Verbördelungen, Versätkungen, Verzäufungen. Dienstag, den 2. Oktober 1956, 16.40-19.30 Uhr, Kulturhaus, Zeichenraum.

Algebra: Addition u. Subtraktion von Wurzeln. Geom.: Lehrsatz des Pythagoras. Pass. u. Tol.: Kurzzeichen für Passungen. Donnerstag, den 4. Oktober 1956, 16.40-19.30 Uhr, Kulturhaus, Physikraum.

Lehrgang Nr. 208

Teilkonstrukteure. Algebra: Bruchrechnung. Algebra: Addition und Subtraktion. Geom.: Flächenberechnung. Montag, den 1. Oktober 1956, 16.40-19.30 Uhr, Keplerschule.

Werkst.: Fluß- und Tiegelstahl. Gewinnung, Zusammensetzung, Eigenschaften, Festigkeit, Biegefestigkeit I (Flächenmoment/Schwerpunkte). Mitt-

woch, den 3. Oktober 1956, 16.40-19.30 Uhr, Keplerschule.

E-T.: Parallelschaltung von Stromquellen und Widerständen. Gewi.: Zusammenfassende Wiederholung. Freitag, den 5. Oktober 1956, 16.40-19.30 Uhr, Keplerschule.

Lehrgang Nr. 301

Arbeitsökonomie: Gewi.: Grundzüge der material. Dialektik. ReWe.: Der Umschlag der Fonds. Montag, den 1. Oktober 1956, 15.00-18.00 Uhr, Thälmannsaal.

Techn.: Steinkohlenförderung. Ökonomie: Der Doppelcharakter der Arbeit. Mittwoch, den 3. Oktober 1956, 15.00 bis 18.00 Uhr, Thälmannsaal.

Mathe.: Rechnen mit gemeinen Brüchen. Stat.: Grundbegriffe der Statistik. Freitag, den 5. Oktober 1956, 15.00-18.00 Uhr, Thälmannsaal.

Lehrgang Nr. 306a

Arbeitsnormung. Die Arbeitsproduktivität und ihre Steigerung. Mittwoch, den 3. Oktober 1956, 13.00-15.00 Uhr, Schulungsraum III.

Lehrgang Nr. 306b

Arbeitsnormung. Die Arbeitsproduktivität und ihre Steigerung. Mittwoch, den 3. Oktober 1956, 15.00-17.00 Uhr, Schulungsraum I.

Lehrgang Nr. 308

Vorbereitungslehrgang. Fak.: Werkstoffkunde I und II. Fare.: Berechnung verschiedener Werkstoffquerschnitte. Faz.: Schnittdarstellungen für Werkst. m. Bohrungen (Grundbohrungen u. Gewinde). Montag, den 1. Oktober 1956, 16.40-19.30 Uhr, Keplerschule.

Mathe.: Rechnen mit Klammerausdrücken. Addition u. Subtraktion von Summen und Differenzen. Multiplikation von Zahlen mit Summen und Differenzen. Physik: Prakt. Rechenbeispiele zur gleichf. u. beschleunigten Bewegung. Mittwoch, den 3. Oktober 1956, 16.40-19.30 Uhr, Keplerschule.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: W. Wiczorek. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik; Druck: (125) Greif, Berlin